

Zeit, Neues zu entdecken

Manuela Vickermann kennt beide Seiten: die Karriereleiter in der freien Wirtschaft und das Engagement im Ehrenamt. Letzteres führte sie im Rahmen ihres Social Sabbatical durch — eine Investition in ihr weiteres Berufsleben.

Text: Elisabeth Werder

In der neunten Klasse machte Manuela Vickermann ein Praktikum beim Steuerberater, ab da stand ihr Berufswunsch fest: Auf eine Ausbildung als Steuerfachangestellte folgte das Studium als Diplom-Wirtschaftsjuristin. Insgesamt zwölf Jahre war sie bei Pricewaterhousecoopers (PwC) in Hamburg tätig, davon vier Jahre als Partnerin. Weil sie auch die andere Seite der Beratung kennenlernen wollte, wechselte sie in ein kleineres Investmenthaus nach Frankfurt und verantwortete dort als COO die Bereiche HR, Organisationsentwicklung und Finance.

Der Wechsel fand zeitlich mit dem Beginn der Corona-Pandemie statt. „Während andere von Home-Office sprachen, bin ich zwischen Hamburg und Frankfurt hin und her gependelt“, erklärt sie. In dieser Zeit ist der Wunsch, eine Auszeit zu nehmen und neue Energie für das letzte Arbeitsdrittel zu sammeln, immer größer geworden. Auf die Internetrecherche, wie sich dies realisieren ließe, folgte Ernüchterung: „Die meisten Angebote waren für mich nicht griffig genug. Da ging es vor allem darum zu unterrichten oder sozialpädagogisch zu arbeiten, aber das konnte und wollte ich nicht.“ Schließlich stieß Manuela Vickermann auf das Projekt Manager für Menschen: Es vermittelt gezielt Menschen mit Berufserfahrung in asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Initiativen, um sich in ihrem jeweiligen Kompetenzfeld einbringen zu können. Für die 46-Jährige das passende Angebot.

Option Social Sabbatical

Während der Pandemie nahm Manuela Vickermann an Workshops von Manager für Menschen teil und beschäftigte sich intensiv mit dem Thema Social Sabbatical. Schließlich stand fest: Sie möchte eine 12-monatige Auszeit machen, um zu reisen und sich in einem Partnerprojekt von Manager für Menschen



Manuela Vickermann hat soziales Engagement und Reisen in ihrer Auszeit vom Job vereint. Foto: privat

in Südamerika engagieren. Der geplante Start für das Vorhaben war der Juni 2022. Beruflich kam es dann aber tatsächlich anders, sodass sie bereits im Januar mit ihrem Sabbatical beginnen konnte. Deshalb flog Manuela Vickermann kurzfristig für drei Monate nach Kenia und engagierte sich in einer Stiftung für finanziell und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Hamburg im Sommer ging es weiter nach Los Angeles, Hawaii, Mexiko, Costa Rica und im August dann nach Ecuador — zum zweiten Social-Sabbatical-Einsatz bei der Awaken Foundation. Seit November widmet sich Manuela Vickermann nur noch dem Reisen — mit Halt in Kolumbien, Brasilien und Argentinien. Zum Zeitpunkt dieses Artikels befindet sie sich in Chile, ihre Rückkehr nach Deutschland plant sie für den Sommer 2023.

„Es war eine schwere Entscheidung, aus dem Job und meiner Karriere auszusteigen, vor allem ungewöhnlich für mich: Ich hatte immer die nächste Stufe oder Position im Blick. Nach

einem halben Jahr, als ich eigentlich erst mit meiner Auszeit starten wollte, habe ich schon gemerkt, wie sich meine Energiespeicher wieder aufgefüllt haben. Ich hatte plötzlich viel mehr Motivation, nach meiner Rückkehr in Deutschland wieder durchzustarten“, erklärt Manuela Vickermann.

Früher habe sie alles genau recherchiert und sich Lösungen überlegt. Allgemein sei sie sehr strukturiert und planvoll gewesen: „In den Workshops von Manager für Menschen wurde aber schnell klar: Es wird im Auslandseinsatz auch schwierige Zeiten geben, da muss man verarbeiten, aus welcher Welt man kommt und in welche man eintaucht. Dieses Offensein für Neues und nicht alles im Vorfeld bewusst planen und absichern zu können, das war eine große Herausforderung für mich.“

Sich öffnen und wachsen

Während ihres Einsatzes in Kenia war Manuela Vickermann vor allem für die Organisationsentwicklung einer Stiftung verantwortlich, die Unterstützung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche anbietet: „Die Kinder hatten sechs Wochen Ferien und waren jeden Tag in unserer Einrichtung, da musste ein Programm aufgestellt werden. Auch Themen wie Personalentwicklung, Kommunikationstraining, Tools wie Excel erklären oder grundlegende Prozesse zu hinterfragen, gehörten dazu. In meinem Steuereinsatz habe ich viel mit Organisationsentwicklung, Prozessen, Strukturen und Kommunikation gemacht. Das Wissen konnte ich gut einbringen.“ Natürlich bedeute die Zusammenarbeit verschiedener Kulturen auch, die eigene Komfortzone zu verlassen. Doch wer sich traut, berufliche sowie soziale Strukturen loszulassen, andere Rollen und Sichtweisen einzunehmen, profitiert davon auch für das eigene Tun zurück im Heimatland.